

sehr schön ist aber das, was Verfasser über den hl. Franz von Assisi und die hl. Clara schreibt. Außerst interessant ist die Schilderung der Audienz bei dem hl. Vater Leo XIII. (S. 64, 65, 66, 67.) S. 67 sollte es im dritten Absatz heißen: Die Cardinäle Bartolini und Mertel (nicht: Mertens), gemeint ist natürlich der älteste Cardinal-Diacon Theodulf Mertel (geb. 1806), card. er. 15. März 1858. Dieser Cardinal ist bekanntlich Vice-Kanzler der römischen Kirche. Card. Dom. Bartolini ist seit der Zeit leider gestorben. Je näher der Verfasser den Orten kommt, wo sein großer Patriarch dereinst gewohnt, desto spannender wird sein Bericht, desto erbaulicher seine Darstellung. In Marianella bei Neapel war der hl. Alphons geboren, in St. Agatha bei Nocera war er Bischof und in Pagani wurde er von Gott abgerufen, um die unverwelfliche Krone der Herrlichkeit zu erlangen. Dort sind seine ehrwürdigen Gebeine in Wachs aufbewahrt, und ist dieser Umhüllung die Gestalt des Heiligen gegeben worden; welche Gefinnungen müssen nicht den Priester beseelen, wenn er über diesem Reichthum die hl. Geheimnisse feiert und bei dem Altarkusse die Worte spricht: Quorum Reliquiae hic sunt! Mit welch' großer Nährung muß jeder wahre Geistesmann sich jener hl. Stätte nahen, die, wie S. 87 hervorgehoben wird, mit dem Blute des hl. Alphons benetzt ist. Groß war der hl. Alphons als Verkündiger des göttlichen Wortes, groß als theologischer Schriftsteller, aber nicht minder groß war er als Ascet, war er in den Werken der Buße. O wie rührend mußte es sein, noch Spuren von jenem Blute zu sehen, das er einstens in demüthiger Selbstgeißelung freudig vergoß! Diese schöne Darstellung der Nonreise von P. Freund sei somit auf's Lebhafteste empfohlen.

Herrenwies (Baden).

Pfarrer Heinrich Kieß.

39) **Bilder Honig.** Fortsetzung der „Witterungen der Seele“ von Alban Stolz, zweite Auflage mit dem Wanderbüchlein aus dem Jahre 1848. Freiburg, Herder, 1886. M. 4. — = fl. 2.48.

Wer die Theater-Illusionen gründlich zerstört haben will, der darf nur einen Blick hinter die Couliissen wagen oder dem „Schmirkboden“ einen Besuch machen. Er verliert für alle Zukunft die Empfänglichkeit für künstliche Beleuchtung, packende Effecte und Erscheinungen. Man weiß ja, wie „das Alles gemacht wird“ und kann fernerhin bei ähnlichen Schaustellungen ein Gefühl von Langeweile nicht unterdrücken.

Ganz anders ist es, wenn wir in das geistige Laboratorium schauen, das sich uns in Stolzens „wildem Honig“, der Fortsetzung der „Witterungen der Seele“ und in dem tagebuchartigen und darum homogenen „Wanderbüchlein“ aufthut! Hier legt Stolz sein Inneres bloß, wir sehen Gehirn und Herz functioniren, wir bewundern die gewaltige Maschinerie, die das geistige Leben und Empfinden Stolzens treibt, lernen die Sprung- und Triebfedern kennen, die ihn als Menschen, Gelehrten und Christen in Bewegung setzen, und finden darin so recht eigentlich den Schlüssel zu seinen



Werken. Diese Zugänglichkeit hat einen unendlichen Reiz, den ein wiederholtes Versenken und Betrachten nicht abzuschwächen, sondern nur zu erhöhen vermag.

Ja selbst die nicht zu leugnenden Auswüchse und Curiositäten im Streben und Wirken des großen Mannes finden durch aufmerksame Beobachtung der im „wilden Honig“ mit fast einzig zu nennender Aufrichtigkeit niedergelegten Eindrücke eine neue, wohlthuende Beleuchtung, die dieselben gleich den grotesken Steinzieraten gothischer Säulen oder dem Schnörkel der Namenszüge als nothwendige Ergänzung erscheinen lassen.

Und welcher Reichthum! Welche originelle Tiefe! Es ist eine ganze psychologische Welt, die sich uns aufschließt und kann nur mit Mühe die Versuchung überwunden werden, eine detaillirte Uebersicht zu geben. Doch die Rücksicht auf den nur für eine kurze Besprechung zugewiesenen Raum gibt den Ausschlag!

Nur einen Gesichtspunkt:

Wer einen überzeugenden Begriff von dem weiten Bereiche katholischer Lebensanschauung und katholischer Geistesfreiheit gewinnen will, der versäume ja nicht, diesen „wilden Honig“ recht gründlich durchzukosten!

Puzleinsdorf.

Pfarrvicar Norb. Hanrieder.

40) **Die Lauretanische Litanei.** Sonette von Alexander Baumgartner, S. J. Zweite Auflage. 63 S. 12°. Freiburg, Herder'sche Verlagshandlung. Pr. M. 1.— = 62 fr.

Wiewohl uns Baumgartner als Kritiker bedeutender erscheint denn als Poet, so lassen sich dennoch obiger Novität ganz artige Vorzüge nachrühmen.

Baumgartner beherrscht die der deutschen Sprache nicht ganz auf den Leib geschnittene aber von ihr leider adoptirte Sonett-Form ganz meisterhaft und finden sich Härten und Reingebrechen nur vereinzelt vor. Er hat auch kunstgerecht die bei der Verwandtschaft der Litanei-Bestandtheile so nahe liegende Klippe, sich zu wiederholen und hiedurch zu ermüden, durch die Selbstständigkeit der Gedanken, womit jedes einzelne Sonett ausgestattet erscheint, vermieden.

Es kann also gar wohl der Dichter neben dem anerkannten Literarhistoriker bestehen, ohne unbemerkt zu bleiben.

Puzleinsdorf.

Pfarrvicar Norbert Hanrieder.

41) **Das kirchliche Brautexamen.** Von J. Lauterborn. Paderborn, 1887. Druck und Verlag der Bonifacius-Druckerei. 63 Seiten. 12°. Pr. 60 Pf. = 38 fr.

Die große Wichtigkeit des Brautexamens leuchtet jedem gewissenhaften Seelsorger ein; (denn Predigt, Christenlehren, eine Generalbeicht können es nicht ersetzen). Nachlässigkeiten des Pfarrers in dieser Beziehung lassen sich lange nicht, vielleicht gar nicht mehr gutmachen. Vorliegendes Büchlein ist deshalb seiner bündigen Kürze wegen jedem Seelsorger als zweckentsprechend